

13ptrin, 26.8.2018, Unikirche Leipzig, Genesis 4, 1-16a

Kains Brudermord

1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des Herrn. 2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. 3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes. 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. 6 Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. 8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. 9 Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? 10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. 12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. 13 Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. 14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet. 15 Aber der Herr sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. 16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des Herrn

Liebe Gemeinde,

ich schaue keine Krimis mehr. Im Kino nicht, und schon gar nicht im Fernsehen. Es ist mir einfach zu viel geworden. Jeden Sonntag „Tatort“, auch in der Woche abends mindestens eine Wiederholung aus den 48 Jahren seit dem „Taxi nach Leipzig“, dann all die anderen Serien, am Vorabend schon, es reicht. Jedenfalls für mich. So schlecht sind die Menschen doch gar nicht, und so gefährlich kann das Alltagsleben ja wohl auch nicht werden, wie das Fernsehprogramm glauben machen könnte. Aber – die Macher werden wohl wissen was sie da tun, haben die Quote im Blick, wollen das Publikum erreichen, ...viele Menschen finden Mord und Totschlag interessant, solange jedenfalls sie selbst nicht betroffen sind. Aber das Gefühl, den Schrecken anderer mitzuerleben, zu imaginieren, was ein solches Geschehen für einen selbst bedeuten würde, hat wohl einen gewissen Reiz; oder auch die Frage, ob in mir Dunkles verborgen liegt, das mich dazu bringen könnte, in ähnlicher Situation vergleichbares zu tun....(Gelegentlich werde ich rückfällig.)

Nun also Kain und Abel, der erste Mord überhaupt. Diese Geschichte überdauert die Zeiten, es ist eine Menschheitserzählung, ein bleibendes „Narrativ“ wie man heute sagt – unvergänglich und aussagekräftig; eine Erklärung des Weltgeschehens, warum wir so sind, wie wir sind, warum Menschen einander Gewalt antun und was daraus folgt.

Da sind 2 Brüder, zusammen aufgewachsen, in ihrer Kindheit waren sie eng beieinander, haben Prägendes gemeinsam erlebt. Alle Geschwisterkinder kommen sich nah, was häufig ein Leben lang trägt. Wenn sie sich aber entfremden, gar im Streit auseinanderstrebende Wege einschlagen, kann die Ferne so lastend werden,

wie die Nähe einmal glücksspendend war. Als Kain und Abel getrennt werden, ist es ein Unglück für beide. Der Anlass ist schwerwiegend, und doch banal – was dem einen gelingt, bleibt dem anderen versagt. So etwas geschieht tagtäglich, immer wieder, in den unterschiedlichsten Konstellationen. Jeder, jede könnte eine Geschichte davon erzählen, wie schmerzvoll es sein kann, an anderen gemessen zu werden. Als Kain für sein Mühen nicht die Anerkennung findet, auf die doch jeder Mensch angewiesen ist, der eine mehr, die andere weniger, ist es zu viel, unerträglich geradezu, er erleidet er eine Kränkung, die ihn aus der Bahn wirft, sein Leben wird ein anderes. – Ja, wir sind auf Anerkennung angewiesen; und wenn sich auch nicht jeder in so exzessiver Weise selbst lobt, wie das schnell gekränkte Ego des gegenwärtigen US-Präsidenten es offensichtlich nötig hat, so kann wohl niemand darauf verzichten, in seiner Person oder für sein Handeln wertgeschätzt zu werden. Als dem einen Bruder versagt, was dem anderen zuteilwird – das eine wie das andere offensichtlich, vor beider Augen – ist die Beziehung vergiftet. Denn in Kain wächst Neid, den er nicht beherrschen kann. Er wird noch ermahnt, darauf hingewiesen, dass es einen angemessenen Umgang mit der Kränkung gibt, was er tun könnte, damit aus dem Schmerz etwas Hilfreiches werden kann und die Wunde heilt, wie er die Anerkennung finden kann, nach der er sich sehnt – aber das kann der Bauer nicht hören. Oder will es nicht? Kain ...senkte finster seinen Blick Nein, der Neid hat ihn im Griff, er stellt dem Bruder eine Falle, greift zur Gewalt, Blut fließt, Abel stirbt.

Liebe Gemeinde,

das ist die menschlich-weltliche Dimension der Geschichte, gewissermaßen der Kriminalfall. In einer Hinsicht unterscheidet er sich von all den anderen, dieser kann nicht verstanden werden ohne die Beteiligung Gottes an dem heillosen Geschehen, diese beiden, Opfer wie Täter sind nicht mit sich allein. Und es ist nicht die irdische Gerechtigkeit ist, vor der der Fall verhandelt wird. Die Erzählung von den beiden Brüdern handelt von dem Sein vor Gott, das Unglück kommt von einer Störung der Gottesbeziehung. Zu Abel ein Ja, dem Kain ein Nein - warum Gott ihm zürnt, wird nicht gesagt, kein Wort. Kain kann das nicht verstehen; wie er wollen alle Menschen eine Antwort hören auf die Frage nach dem Warum; und finden ihren Frieden wenn sie beantwortet wird. Aber hier gibt es nicht einmal die Andeutung einer Erklärung. Also sollte man als Leser nicht spekulieren, nichts hineinlesen in den Text (1.Johannes 3?), sondern sich bescheiden; akzeptieren, dass es ist wie es ist. Ein Ja und ein Nein. Menschliche Erkenntnis bleibt bruchstückhaft, wir sind Bettler, das ist wahr...(Luther am Sterbetag) Wer glaubt, wird an die Selbstbeschreibung Gottes am Horeb denken, gegenüber Mose, „*ich bin, der ich bin*“ (Ex. 3,14), und das spätere „*wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig*“ (Ex. 33, 19) – Aber Kain kann sich nicht bescheiden, das Nichtwissen, Nichtverstehen lässt ihm keine Ruhe Kain ...senkte finster seinen Blick. Es war ihm ernst gewesen mit seinem Opfer von den Früchten des Feldes, es ist ihm nicht gleichgültig, wie er gesehen wird von Gott, er hoffte darauf, anerkannt zu werden. Ja, Gott lässt sich finden, das bezeugt die Schrift wieder und wieder; und wenn er auch der ist, der er ist, so bleibt er doch nicht stumm – auch zu Kain ist nicht das letzte Wort gesprochen. Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. Das hört sich zuerst an wie ein guter Rat - wie es gelingen kann, als ein freier Mensch zu leben, in einer verworrenen Welt, in der man unversehens scheitert und schnell in die Irre gegangen ist, den Kopf erhoben zu tragen ohne sich zu überheben über die anderen. Wenn das gelingt, so ist es ein

Segen und kommt von der Bereitschaft, ihn zu empfangen, es kommt vom fromm-sein. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst“ (*Aus dem Evangelium, Lukas 10,27; 5.Mose 6,5; 3.Mose 19,18*)

Der Rat – es ist der Herr, der ihn gibt - wird zu einem Auftrag: herrsche über die Sünde, Kain hört ihn, auch die Warnung dahinter, Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen Und hat Macht über Dich, böses Denken, böse Tat kann dich überwältigen, hast Du das nicht gerade erst erlebt? - Kain lässt sich nicht darauf ein, nicht auf den Rat, nicht auf die Warnung, er will sich nicht bescheiden, obwohl er sich in einer Situation befindet, in der nichts anderes helfen kann als Demut, Bescheidung eben. Vielmehr nimmt er selbst in die Hand, was er als das Seine ansieht – seine Stellung vor Gott und den Menschen.

Liebe Gemeinde,

das ist der Kern des Dramas: wie Kain sich sieht, und wie er den Ort behaupten will, der ihm zusteht. Als Bescheidung von ihm verlangt wird, geht es nicht mehr um Gott. Jetzt geht es Kain um sich, nur um sich; also nimmt er sich nicht zurück, will es auch nicht; er räumt aus dem Weg, der ihn hindert. Ein gekränktes Ego geht über eine Leiche. Kain war der erste, der so handelt. Aber nicht der letzte.

Allein mit sich und seinem Tun ist er aber nicht. Sondern verantwortlich. Das weiß er auch, und als der Herr ihn zur Rede stellt, versucht Kain es mit Leugnen, einer geschickt begründeten Lüge noch dazu – ist es nicht zu viel verlangt, Hüter des Bruders sein zu müssen? Die Frage hat ihr Recht – wieweit reicht die Verantwortung des einen für den anderen Menschen? Was bin ich meinem Mitmenschen schuldig? Gibt es eine Grenze der Solidarität und wo verläuft sie? Darüber argumentieren die Philosophen, das zerreißt die Gesellschaft dieser Tage angesichts von Flucht und Einwanderung. Kain aber stellt die Frage nur zum Schein, heuchelt – er will sich nicht für seine Tat verantworten. Und muss es doch, Gott behaftet ihn darauf. Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde. Neid, List, Gewalt, Lüge, Heuchelei – aus Bösem kommt Böses; der Fluch ist die Folge, für den Täter beginnt der Kampf um das Überleben. Die Erträge des Ackers sind ungewiss, nichts wird Bestand haben, die Zukunft stets gefährdet sein Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Der erste Migrant, der erste Getriebene, der erste Mensch mit Existenzangst, der erste von uns - das war Kain, der über die Leiche seines Bruders ging. Der Mensch ist aus krummem Holz gemacht. (Kant) Auch wir, liebe Schwestern und Brüder.

Ein Mensch bleibt Kain, seine Würde, die ihm als Ebenbild Gottes zukommt, verliert er nicht, im Gegenteil. Nun muss sie geschützt werden, das Tötungsverbot bewahrt gerade den, der es missachtete. Es steht vor dem Bösen, das in uns ist.

Liebe Gemeinde,

was für eine Erzählung...sie handelt von uns, spricht zu mir: Lebe Dein Leben in Verantwortung vor Gott und den Menschen, und ...herrsche über die Sünde, lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem; so formuliert Paulus später (Römer 12, 21). In diesen Tagen gibt es allen Grund, diesen Auftrag neu zu entdecken. Denn, um eine amerikanische Schriftstellerin zu zitieren, „eine der schädlichsten Illusionen des Nationalismus besteht in dem Glauben, das „Böse“ sei etwas, das von außen kommt, und nicht etwas, das im Inneren von uns allen lauert,

wo es nur darauf wartet, entfesselt zu werden; etwas, das allen Menschen eigen ist.“
(Andrea Scrima, FAZ vom 19.8.2018)

Amen